

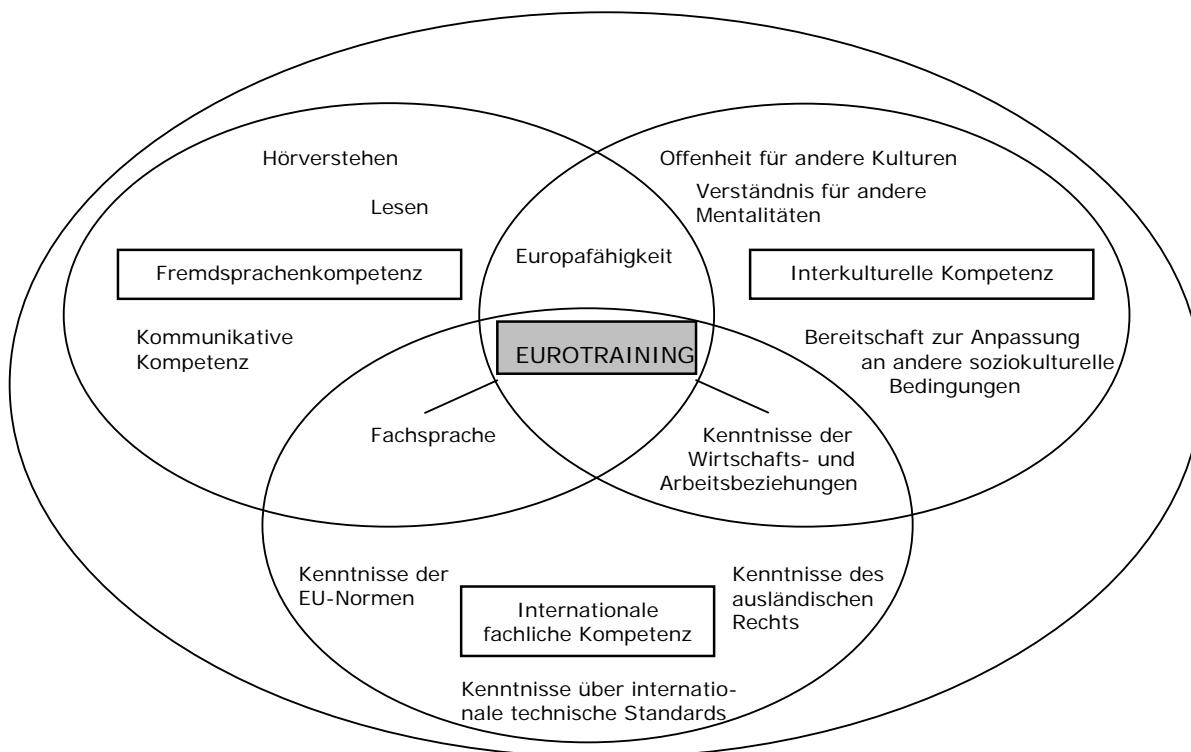
Anhänge

Curriculum Belgrad

Anhang 1

Internationale Qualifikationen und Europafähigkeit

Das Modell zeigt, wie die verschiedenen Kompetenzen ineinander greifen und gewichtet sind.
(nach Wolfgang Köbernik: 1996)



Anhang 2

2.1 Schlüsselqualifikationen

Unter **Schlüsselqualifikationen** werden allgemein solche Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten verstanden, die sich nicht auf einzelne Arbeitsfunktionen beziehen. Sie sind bei technischem Wandel als dauerhaft verwendbarer Grundstock für die berufliche Existenz anzusehen, weil sie die Voraussetzung für Flexibilität in der Anpassung an die sich rasch verändernden Anforderungen der neuen Technologien und modernen Unternehmensorganisation sind. Sie bilden das Rüstzeug für neues, integriertes Lernen von Handlung und Erfahrung, von Sachkompetenz, Gestaltungskompetenz und Sozialkompetenz. Standen bei Dieter Mertens (1974) vermittelbare intellektuelle Fähigkeiten im Vordergrund, die besonders in das allgemein bildende Schulsystem Eingang finden sollten, so geht es heute vor allem um die Vermittlung von „sozialen“ und „personalen“ Qualifikationen im Berufsbildungsbereich. Mit Hilfe

dieser Qualifikationen hofft man, die künftigen Entwicklungen in der Berufs- und Arbeitswelt meistern zu können.

(aus Markt- Lexikon, **Markt 17**, hg. Von Prof. Dr. Dietmar Krafft)

Beziehung zwischen den Schlüsselqualifikationen und ihrer Umsetzung in Schule und Universität (nach Huizinga)

In der vierten Spalte werden Beispiele dafür angeführt, wie die Schlüsselqualifikationen für den berufsbezogenen Deutschunterricht trainiert werden können.

Dimension	Zielbereich	Wesentliche Einzelqualifikationen	Beispiele Für die Umsetzung
1. Organisation und Ausführung der Übungsaufgabe	- Arbeitsplanung, - Arbeitsausführung - Ergebniskontrolle	- Zielstrebigkeit, - Sorgfalt, - Genauigkeit, Selbststeuerung, Selbstbewertung, Systematisches Vorgehen, Rationelles Arbeiten, Organisationsfähigkeit, Flexibles Disponieren, Koordinationsfähigkeit	- Aufgaben erkennen und durchführen - Textsorten und Textmuster erkennen und mit entsprechenden Sprachhandlungen reagieren - Verständisaufgaben stellen, besprechen und selbst machen - Selbstevaluation der Studierenden entwickeln - Studierende an der Themenauswahl beteiligen
2. Kommunikation und Kooperation	- Verhalten in der Gruppe, - Kontakt zu anderen, - Teamarbeit	- Schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit, Sachlichkeit in der Argumentation, Aufgeschlossenheit Kooperationsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Integrationsfähigkeit, Kundengerechtes Verhalten, Soziale Verantwortung, Fairness	- Partner- Gruppen-Projektarbeit Gesprächsregeln kennen und anwenden, Wissen über Verhalten im Zielland erwerben
3. Anwenden von Lerntechniken und geistigen Arbeitstechniken	- Lernverhalten, - Auswerten und Weitergeben von Informationen	- Weiterbildungsbereitschaft, - Einsatz von Lerntechniken, - Verstehen und Umsetzen von Zeichnungen und Schaltplänen, - Analogieschlüsse ziehen können, - Formallogisches Denken, - Abstrahieren, - Vorausschauendes Denken, - Transferfähigkeit, - Denken in Systemen, z.B. in Funktionsblöcken, - Umsetzen von theoretischen Grundlagen in praktisches Handeln, - Problemlösendes Denken, - Kreativität	- Informationen aufnehmen, speichern, weitergeben, hier auch alle Formen der Sprachmittlung: Siehe GER und Glossar - Lernstrategien vermitteln - Verstehens- und Wortschatztraining entwickeln - Rollen erkennen und sprachlich realisieren (Rollendialoge und Rollenspiele) - Arbeit mit Medien - Schaubilder (Charts) verstehen und selbst einsetzen - Visualisierungs- und Präsentationstechniken - Fragetechniken kennen und benutzen - Notizen machen, - Markieren, - Unterstreichen, - Exzerpieren, - Zusammenfassen, hier auch Sprachmittlung

4. Selbstständigkeit und Verantwortung	Eigen- und Mitverantwortung bei der Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Mithilfen, - Zuverlässigkeit, - Disziplin, - Qualitätsbewusstsein, Sicherheitsbewusstsein, - Eigene Meinung vertreten, - Umsichtiges Handeln, Initiative, - Entscheidungsfähigkeit, - Selbstkritikfähigkeit, - Erkennen eigener Grenzen und Defizite, - Urteilsfähigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsergebnisse vorstellen, kommentieren, auswerten mit Kritik umgehen können - Meinungsäußerung entwickeln (Pro und Contra), - Arbeit mit Lexika und Nachschlagewerken - Lerntipps/-hilfen/-techniken entdecken, erwerben und situationsgebunden einsetzen, auch entsprechend dem Lerntyp selbst machen, - Prüfungen planvoll vorbereiten - seine Zeit richtig planen
5. Belastbarkeit	Psychische und physische Beanspruchung	<ul style="list-style-type: none"> - Konzentrationsfähigkeit, - Ausdauer, z.B. bei Langzeit-Aufgaben, bei wiederkehrenden Aufgaben 	<ul style="list-style-type: none"> - Berufsbezogene Unterrichtsprojekte

Anhang 3

Lernkonzept der beruflichen Handlungskompetenz

(zum Teil entnommen: Rahmencurriculum für den berufsorientierten Unterricht Deutsch als Fremdsprache in der Sekundarstufe II , Leonardo-Projekt (1/97/1/29279/PI/III.1.a.CON, Projektleitung und Autorin des Curriculums: Dorothea Lévy-Hillerich, abzurufen unter: <http://www.goethe.de/beruf>)

Das **Lernkonzept der beruflichen Handlungskompetenz** zeigt, wie sich **Fachkompetenz**, **Methodenkompetenz** und **Sozialkompetenz Personal- und Interkulturelle Kompetenz** überschneiden und ergänzen. Bei der Lösung von Handlungssituationen werden meist alle Teilkompetenzen, wenn auch nicht immer vollständig, verlangt. Die vorliegende Beschreibung versucht, die einzelnen Kompetenzen auf dem Hintergrund dieses Lernkonzeptes genauer zu beschreiben.

Fachkompetenz

Fachkompetenz „bedeutet: fachliches Wissen zu besitzen, Fachliches Wissen situationsgerecht umsetzen zu können, zum fachlichen Engagement bereit zu sein.“

Fachkompetenz ist erforderlich für die Gestaltung, Steuerung, Untersuchung und Absicherung von Vorgängen, Prozessen und Abläufen in Unternehmen.

Fachkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen“ (Curr. Reisekaufmann, S. 96).

Methodenkompetenz

Methodenkompetenz bedeutet: wissen, welcher Weg einzuschlagen ist; diesen Weg gehen zu können und bereit zu sein, diesen Weg zu gehen.

Methodenkompetenz ist erforderlich für die Gestaltung, Steuerung, Untersuchung und Absicherung von Vorgängen, Prozessen und Abläufen im Unternehmen.

Methodenkompetenz zeigt den Lernerfolg des einzelnen Lernenden und seine Befähigung zu eigenverantwortlichem Handeln in privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Situationen.

Demgegenüber wird unter Qualifikation der Lernerfolg in Bezug auf die Verwendbarkeit, d.h. aus der Sicht der Nachfrage in privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Situationen verstanden (nach Curriculum Reisekaufmann, S. 97). Das heißt für den Auszubildenden und zukünftigen Mitarbeiter, dass er selbstständig Lösungskonzepte erarbeiten, dass er Lösungen planen und durchführen kann, diese auch verantwortet und bei anderen Markt – und Sozialbedingungen eventuell korrigiert.

Sozialkompetenz

Sozialkompetenz bedeutet: Gedanken, Gefühle, Einstellungen wahrnehmen zu können, sich situations- und personenbezogen verständigen zu können, zur Verständigung bereit zu sein.

Sozialkompetenz ist erforderlich für die eigene Persönlichkeitsentwicklung, für Menschenführung, für die Entwicklung von Arbeitsgruppen im Unternehmen, für die Kommunikation bei Vorgängen, Prozessen und Abläufen im Unternehmen.

Sozialkompetenz bezeichnet die „Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen, zu verstehen sowie sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität“. (Curr. Reisekaufmann, S.97)

Personalkompetenz

Personalkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten, sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Sie umfasst personale Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein. Zu ihr gehören insbesondere auch die Entwicklung durchdachter Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte“ (Curr. Reisekaufmann, S. 97).

Ballin und Braker sprechen von "der Persönlichkeit und dem Einbringen der eigenen Person". Um überzeugend wirken und handeln zu können, muss der Handelnde sich selbst organisieren können, ein ausgewogenes Verhältnis zu seinen Aufgaben herstellen können und über eine ausreichende Beurteilungsfähigkeit verfügen. "Nur wenn ihm dies gelingt, kann er als Person überzeugen und die anderen Kompetenzen zur Geltung bringen".

Interkulturelle Kompetenz

Interkulturelle Kompetenz bezeichnet die Bereitschaft, sich der eigenen kulturellen Geprägtheit kritisch bewusst zu werden, die Bereitschaft zu Offenheit für andere Kulturen, zum Verständnis für andere Mentalitäten, die Fähigkeit, mit anderen Verhaltensweisen umzugehen, Strategien, sich einander anzunähern, sprachliche Bedeutungen auszuhandeln, auch die Bereitschaft, sich eventuell anderen soziokulturellen Bedingungen anzupassen.

Anhang 4 - Kommunikation im Fach

4.1 Sprachliche Handlungsfähigkeit als übergeordnetes Lernziel

Sprachliche Handlungsfähigkeit im Fach:

die Fähigkeit des Lerners in seinem Fachbereich seiner Berufs- und Ausbildungssituation entsprechend angemessen zu kommunizieren

Sprachliche Handlungsfähigkeit im Fach

ist demnach eine durch die jeweiligen Bedürfnisse der Lerner spezifizierte und **eingeschränkte** sprachliche Handlungsfähigkeit im Fach, gebunden an:

- das in einem Fachbereich übliche fachliche Denken,
- die daraus resultierenden Denk- und Mitteilungsabsichten,
- die Erkenntnis- und Forschungsinteressen im jeweiligen Fach,
- die Methoden im jeweiligen Fach.

Fachspezifisches Denken und Mitteilungen über fachliche Inhalte sind an die Denkelemente des Faches gebunden, an die fachlichen Inhalte, wie **Gegenstände, Prozesse, Verfahren und Methoden= Fachbegriffe**

Lernziel ist also:

- **systematischer Erwerb dieser Fachbegriffe**
- **Erwerb der fachübergreifenden sprachlichen Mittel**
über

Sprachaktivitäten vor allem:

Rezeption schriftlich (mündlich):

Informationen **adäquat** entnehmen können

Produktion schriftlich (mündlich):

Texte **angemessen** produzieren können



Strategien: 1. Lesestrategien und entsprechende Lesestile
2. Strategien zur funktionalen Textproduktion unter Berücksichtigung des wissenschaftlichen Diskurses im Fach

- **Textbaupläne**
- **Sprachliche Präzision und Ökonomie**
- **Differenzierung und Absicherung der Aussagen**

4.2 Raster zur Textanalyse

(nach Buhlmann/Fearns, Handbuch des Fachsprachenunterrichts, Narr Studienbücher, Tübingen 2000)

Welche **Gliederungsmittel** werden verwendet?

- **typografische** (z. B. Fettdruck, Kursivdruck, Unterstreichungen)
- **topografische** (z.B. Anordnung des Textes, Abschnitte, Einrückungen)

Textbaupläne (*RR: Textmuster*): Wie ist der Text inhaltlich strukturiert?

Welche **Kommunikationsverfahren** (*RR: Funktionale Grammatik*) werden benutzt?

- **sprachliche** (z.B. argumentieren, vergleichen, berichten, klassifizieren, definieren, begründen, diskutieren)
- **spracharme/außersprachliche** (z.B. Diagramme, Tabellen, Schemata)

Lexik:

- Welcher ist der **Herkunftsreich der Fachlexik** (z.B. Mathematik, Jura, Betriebswirtschaft)?
- Wie hoch ist der **Spezialisierungsgrad der Fachlexik** (z.B. allgemein gebildeter Zeitungsleser, angehende Fachleute, Studenten des Faches; Auszubildende im Fach)?
- Wie ist das zahlenmäßige **Verhältnis von Fachlexik zu allgemeinsprachlicher Lexik** (z.B. 1:2, d.h. der Text enthält doppelt soviel allgemeinsprachliche Lexik wie Fachlexik.)?

Morphologie:

Verb

Welche grammatischen Formen sind im Text vertreten?

Person/Numerus

- Genus
- Tempus
- Modus
- Wie groß ist die Bedeutung des Verbs als Informationsträger (Einen niedrigen Wert als Informationsträger haben z.B. Verben in Funktionsverbgefügen, weil hier das Substantiv der Informationsträger ist.)

Substantiv

Welche grammatischen Formen sind im Text vertreten?

- Numerus
- Kasus
- Modus
- Wie groß ist die Bedeutung des Substantivs als Informationsträger?

andere Wortarten:

- Welche **Konnektoren**/ sind im Text vertreten (z.B. Konjunktionen, Adverbien/*Konjunktionen, Subjunktoren, Verbindungsadverbien*)?
 - Werden Elemente **kontextueller Referenz** benutzt (z.B. dieser, daraus, hier, daher, also)?
 - Werden **Attribuierungsmittel** (**besonders Präpositionen**, aber auch Partizipialkonstruktionen) verwendet?

Syntax:

- Wie ist das zahlenmäßige Verhältnis von **Haupt- und Nebensätzen** (z.B. 1:2)?
- Welche Arten von Nebensätzen werden benutzt (z.B. Subjektsatz, Objektsatz, Kausal-, Konzessiv-, Adverbialsatz)?

Mögliche Ergebnisse der Textanalyse

Je fachlicher der Text, desto häufiger sind folgende Merkmale vertreten:

Verb:

- Person/Numerus: 3. Pers. Sing herrscht vor; Infinitiv häufig substantiviert; Partizip I und II
- Genus: mehr Aktiv als Passiv; Passiv vor allem bei naturwissenschaftlichen Texten, dann oft mit Modalverben
- Tempus: vorwiegend Präsens (ca. 80%), sonst Perfekt und Präteritum
- Modus: vorwiegend Indikativ, ca. 3% Konjunktiv II
- Verb als Bedeutungsträger: wenig, viele Ist-Sätze

Substantiv:

- mehr Singular als Plural
- am meisten Nominativ, dann Genitiv als Attribuierung, dann Akkusativ, dann Dativ,
- Dativ häufig mit Präpositionen
- viele Appositionen
- Substantive hat hohe semantische Bedeutung

Adjektiv:

spielen eine große Rolle, Wortbildungsregeln

Syntax:

- mehr Hauptsätze als Nebensätze
- häufig: Relativsätze am häufigsten- Konditional- Objekt- indirekte Fragesätze und Kausalsätze mit „da“; Konditionalsätze oft ohne Konjunktion

Als **Kommunikationsverfahren** bes. in Fachtexten treten auf:

beschreiben, beurteilen, definieren, exemplifizieren, klassifizieren, präzisieren, vergleichen

4.3 Vergleich von Kommunikation im allgemeinsprachlichen Unterricht und Kommunikation im Fach

(nach Buhlmann/Fearns, Handbuch des Fachsprachenunterrichts, Narr Studienbücher, Tübingen 2000)

	Kommunikation im allgemeinsprachlichen Unterricht	Kommunikation im Fach
Wortschatz	<ul style="list-style-type: none"> - allgemein - Umschreibung von Begriffen ist möglich - feste Termini nur bedingt erforderlich 	<ul style="list-style-type: none"> - spezifische Termini wesentlich - Unschreibung von Begriffen gefährlich, weil oft falsch - terminologische Systeme notwendig
Denkstrukturen	<ul style="list-style-type: none"> - offen; freie Gestaltung - Aussagen können unverbindlich sein - Assoziationen sind erwünscht - Kreativität ist erwünscht 	<ul style="list-style-type: none"> - bestimmt durch Forschung und Erkenntnisergebnisse - bestimmt durch wissenschaftliche Methoden des Faches - strenge Logik - genormte Textabläufe
Stilmittel	<ul style="list-style-type: none"> - individuell bestimmt - Variationen erwünscht 	<ul style="list-style-type: none"> - Exaktheit - Präzision - Ökonomie - subjektiv neutral
Mitteilungsstrukturen	<ul style="list-style-type: none"> - offen - individuell - Kommunikationsverfahren nicht zwingend 	<ul style="list-style-type: none"> - festgelegt - abhängig von der Denkstruktur des Faches; ohne sie ist die Kommunikation gefährdet.

4.4 Texttypologie

Texttypen	Kommunikationsverfahren	Verben	Adjektive, Adverbien, Konnektoren	Textsorten objektiv	Textsorten subjektiv
deskriptive	- etwas mitteilen - in Kenntnis setzen	- sein - haben - liegen - stehen - umgeben	- hier - dort - oben - lok. Präpositionen	- Schaubilder/Charts/ - Technische Beschreibungen	- Schilderung - Beschreibung (Impression)
narrative	- über etwas berichten - etwas erzählen	- haben und sein - Modalverben im Präteritum	- jetzt - dann - später - früher - temp. Präpositionen	- Texte aus Fachzeitschriften - Berichte	- Erzählungen
explikatorische	- erklären - definieren	- sich beziehen auf - bestehen aus - enthalten - nennen	- insbesondere - mit anderen Worten - ähnlich - auch - genauso	- Zusammenfassungen - Definitionen - Lexikontexte - Teile von Verträgen	- Aufsätze - Essays
argumentative	- überzeugen - etwas beweisen	- betonen - einwenden - festhalten	- aber - trotzdem - jedoch - im Gegensatz dazu	- wissenschaftliche Abhandlungen - Reklamationen	- Kommentar
instruktive	- anweisen - anleiten	- man nehme - man beginne	- zuerst - dann - anschließend	- Regeln - Vorschriften - Gesetze - Gebrauchsanweisungen	- Anweisungen

(nach D. Möhn/R. Pelka „Fachsprachen“, Tübingen 1984)

4.5 Textkriterien und Textqualität

(Auswahlkriterien von Texten zur Vermittlung von rezeptiven Fähigkeiten)

- Texte müssen auf die Lernziele bezogen sein.
- Lerner müssen Texte auf Grund ihres Vorwissens verstehen können.
- Texte müssen klar strukturiert sein, müssen authentisch und charakteristisch für die Textsorte sein, die sie vertreten.

1. Dimension: Sprachliche Einfachheit

Folgende Eigenschaften kennzeichnen diese Dimension:

- einfache Darstellung
- einfache kurze Sätze
- passende Wortwahl

2. Dimension: Gliederung/Ordnung

Folgende Eigenschaften kennzeichnen diese Dimension:

Innere Gliederung des Textes: Sätze stehen nicht beziehungslos nebeneinander, sondern sind so aufeinander bezogen, dass die Informationen erwartbar/voraussehbar sind, entsprechend der im Fach und in der Textsorte üblichen Reihenfolge: roter Faden muss sichtbar sein.

Außere Gliederung: Aufbau des Textes muss sichtbar gemacht werden; dazu gehört der sinnvolle Einsatz topografischer und typografischer Mittel: Abschnitte, Einrückungen, Zwischenüberschriften, Fettdruck, usw.

3. Dimension: Kürze und Prägnanz

Folgende Eigenschaften kennzeichnen diese Dimension:

- der Text ist nicht zu lang, d.h. er enthält keine überflüssigen Informationen;
- der Text ist nicht zu kurz: d.h. er enthält ausreichende Hilfsinformationen;
- jedes Wort im Text ist notwendig, d.h. der Text entspricht dem Prinzip der Ökonomie, wie sie in Fachtexten üblich ist, er enthält keine Wiederholungen oder leicht umgewandelte Formulierungen (Redundanzen).

Hilfsinformationen sind Erklärungen, Erläuterungen, Beispiele.

4. Dimension: Zusätzliche Stimulanz

Folgende Eigenschaften kennzeichnen diese Dimension:

- der Text ist anregend;
- der Text ist farbig;
- der Text ist persönlich.

Maßnahmen des Autors: beim Leser Interesse zu wecken und wach zu halten: Anrede an den Leser, Indirekte Rede, farbige Darstellung

(nach Buhlmann/Fearns, Handbuch des Fachsprachenunterrichts, Narr Studienbücher, Tübingen 2000)

4.6.1 Beispiele für fachspezifische Sprachhandlungen (Kommunikationsverfahren)

Kommunikationsverfahren	Mit welchen Redemitteln?
aufzählen	z.B.: x, y und z x, y und z sowie a
begründen	z.B.: x beruht auf y x ist bedingt durch a
benennen	z.B.: x nennt man y x wird als y bezeichnet
beschreiben	z.B.: x ist x hat x weist ... auf x verfügt über
Bestandteile angeben (= Teil einer Beschreibung)	z.B.: x besteht aus
beurteilen	z.B.: x ist (s. unter: Vor- und Nachteile angeben)
bewerten	z.B.: x ist geeignet für x eignet sich für
definieren	z.B.: x ist ein y, das ... x ist ein y von x ist ein y mit unter x versteht man ein y, das
exemplifizieren	z.B.: z.B.
klassifizieren	z.B.: x lässt sich in klassifizieren bei x unterscheidet man ... man kann x in ... unterscheiden
Prognosen aufstellen	z.B.: x wird ... sein x wird ... haben
Schlussfolgerungen ziehen	z.B.: aus x folgt, dass .
vergleichen	z.B.: x ist so groß wie y x ist annähernd so groß wie y x ist größer als y x ist geringfügig größer als y
vermuten	z.B.: es ist anzunehmen, dass..... es ist zu vermuten, dass
Vor- und Nachteile benennen	z.B.: x ist nachteilig x ist von Vorteil x ist von Nachteil
zitieren	z.B.: nach vergleiche..... siehe.....

4.6.2 Beispiel für eine Lernkartei: Meine persönlichen Dateien

An dieser Stelle möchten wir Sie ermuntern, noch einmal durch die Lektion zu blättern und zu prüfen, was für Sie von besonderer Bedeutung war und dies in Ihrem Ordner unter einen entsprechenden Dateinamen zu speichern.

Unser Vorschlag bezieht sich auf das Definieren und Klassifizieren, zwei Kommunikationsverfahren, auf die Sie im Rahmen Ihrer theoretischen Ausbildung immer wieder stoßen werden.

Unser Vorschlag zur Gestaltung sieht folgendermaßen aus:

1 Definitionen

1a Muster:

Ein x ist ein y mit ...

Ein x ist ein y, das ...

Unter einem x versteht man ein y mit...

Unter einem x versteht man ein y, das...

1b Wichtig: Den passenden Oberbegriff bestimmen:

Investitionsgüter Güter, ...

Lizenz das Recht, ...

Absatz alle Tätigkeiten,...

Ausführende Arbeit Arbeit

Laufend ergänzen



1c Wichtig: Spezifische Merkmale müssen vollständig sein; man muss kritisch lesen und überprüfen.

Beispiel:

Markt ist der Ort, an dem Angebot und Nachfrage zusammen treffen.

2 Klassifikation

2a Muster:

Bei dem x unterscheidet man zwischen y und z.

X kann man in y und z unterteilen.

X wird in y und z unterteilt.

2b Wichtig: Nach Kriterium (K) kann man x und y und z klassifizieren.

2c Wichtig: Wenn es verschiedene Kriterien gibt, entstehen je nach Kriterium unterschiedliche Begriffssysteme, die man auseinander halten soll.

Laufend ergänzen...



Und was halten Sie in Ihrer Datei noch fest?

(nach: Hillerich, Fearns u.a. „Kommunikation in der Wirtschaft“, Frua/ Cornelsen-Verlag, 2009)